

Der Solinger Brandanschlag im Spiegel der Presse

Eine linguistische Analyse der Zeitungsberichterstattung mit Fokus auf Betroffene

Derya Gür-Şeker

Der Beitrag befasst sich medien- und diskurslinguistisch mit der Medienberichterstattung über den Brandanschlag in Solingen 1993. Dabei werden in Anlehnung an die Ziele des Sammelbandes, Betroffenenperspektiven in den Fokus zu rücken, akteurspezifische Perspektiven eingenommen, die mediale Praktiken der Berichterstattung über die Betroffenen beleuchten. Hierfür werden ausgewählte Zeitungsberichte korpuslinguistisch, das heißt unter Einbezug von Häufigkeiten, mit Fokus auf Sprachgebrauch, Kontexte von Wörtern sowie betroffenenenspezifischer Benennungspraktiken untersucht – insbesondere mit Blick auf die Familie Genç. Ziel ist es, Regelmäßigkeiten und Mechanismen der medialen Darstellung im Zeitverlauf zu bestimmen und linguistisch zu analysieren.

Methodik und Zugang in Bezug auf Sprache in den Medien

Der Beitrag setzt eine linguistische Diskursanalyse um, die wortorientiert vorgeht und dabei gezielt Wörter und Kontexte herausarbeitet, um durch die Analyse des diskursspezifischen Sprachgebrauchs Bedeutungen und Einstellungen einer Zeit zu erschließen (vgl. Gür-Şeker 2015a). Zu Beginn der Datensichtung wird die Häufigkeit von Wörtern softwaregestützt bestimmt (sogenannte Frequenzanalyse). Die Wortanalyse zeichnet sich durch einen Zirkelprozess aus, bei dem Wörter abgefragt und Kontexte, Partnerwörter sowie Wortgruppen gesichtet werden, um anschließend Auffälligkeiten auf der Textoberfläche nachzugehen (vgl. Gür-Şeker 2015a).

Sind beispielsweise relevante Wörter bestimmt, erfolgt eine Kontextanalyse, bei der das Wort immer im jeweiligen Kontext näher untersucht wird. Dadurch können Schlüsselwörter, um die sich die Medienberichterstattung dreht, bestimmt und näher analysiert werden. Auf Wortebene können über diesen Zugang Wortbedeutungen, Alternativbezeichnungen und Einstellungen bzw. Konflikte im Diskurs ausge-

macht werden (siehe Böke 1996; Klein 1989). Von Relevanz ist die Grundannahme, dass Wörter als Indikatoren für Einstellungen von Akteur*innen gewertet werden können. Stubbs (1996: 107) verdeutlicht in diesem Kontext: »[...] [n]o terms are neutral.« Mit der Wahl von Wörtern werden somit bestimmte Perspektiven auf das Bezeichnete eingenommen und Einstellungen sichtbar.

Im Rahmen des Beitrags werden daher Kontexte gesichtet, Wörter erschlossen und im Datenmaterial abgefragt, um wiederkehrende Muster und Einstellungen auf der Textoberfläche auszumachen. Ziel ist es, herauszuarbeiten, wie sich der Mediendiskurs über den Brandanschlag von Solingen in einer Zeitspanne von fast drei Jahrzehnten sprachlich auszeichnet und auf welche Weise über die Betroffenen berichtet wird.

Presseberichte von 1993 bis 2019

Die Datenbasis umfasst unterschiedliche Medien, die über einheitliche Kriterien (Untersuchungszeitraum, Suchwortkombinationen) erfasst und mittels des Analyse-Tools ›Maxqda‹ gebündelt und untersucht wurden. Die Datensammlung setzt sich insgesamt aus 1.009 Medientexten zusammen, die im Zeitraum 01. Juni 1993 bis 10. Mai 2019 veröffentlicht wurden und die Suchwörter ›Solingen‹ plus ›Brandanschlag‹ umfassen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Überblick Textsammlung ›Solingen‹-Korpus – 06/1993 bis 05/2019

Datensammlung	Texte	Laufende Wortformen	Wortarten
Zeitungskorpus	Medienartikel	449.957	10.211
Suchwörter	›Solingen‹ und ›Brandanschlag‹		
Texte insgesamt	1.009		

Das Zeitungskorpus mit Medienartikeln, nachfolgend auch ›Solingen‹-Korpus genannt, besteht insgesamt aus 1.009 Artikeln, die im Zeitraum Juni 1993 bis Mai 2019 erschienen und über die Datenbank ›Nexis Uni‹ mittels der Suchworteingabe ›Solingen‹ plus ›Brandanschlag‹ erschlossen wurden, um die systematische Erfassung des umfangreichen Datenmaterials über die Datenbank thematisch gezielter eingrenzen zu können. Ergänzend zum Spezialkorpus, das den Brandanschlag von Solingen fokussiert, wird auch das ›Digitale Wörterbuch der deutschen Spra-

che« (kurz: DWDS)¹ herangezogen, um Rückschlüsse auf den allgemeinen Sprachgebrauch zu ziehen.

Die Analyse – vom Brandanschlag zur Familie Genç

Die Analyse auf Basis des ›Solingen‹-Korpus geht wortorientiert vor, wobei zunächst die häufigsten Wörter mittels Frequenzanalyse ermittelt werden, um dann gezielt auf die im Diskurs vorkommenden Akteur*innen zu fokussieren. Dabei zeigt sich im Untersuchungszeitraum von 1993 bis 2019, dass insbesondere die Länder- und Städtenamen *Deutschland*² sowie *Solingen*, die Adjektive *türkisch* und *deutsch*, der Nachname *Genc/Genç*, der Vorname *Mevlûde*, aber auch das Wort *Anschlag* häufig vorkommen. Werden die ersten häufigsten Wörter nach minimaler Häufigkeit von 500 Treffern gesichtet, finden sich Schlüsselwörter wie *Politik* (566)³, *Frau* (621), *Land* (638), *Haus* (639), *Opfer* (680), *Gedenken* (694), *Anschlag* (819), *Leben* (926), *Familie* (930) oder *Recht* (1.124). Auffällig ist indes auch das Pronomen *ich*, das mit 13.679 Treffern an zweiter Stelle der Trefferliste rangiert und einen Indikator für akteursspezifische Perspektiven mit Ich-Bezug repräsentiert. Ferner ist festzuhalten, dass im Medientext zwei unterschiedliche Schreibweisen des Nachnamens der Betroffenenfamilie *Genç* vorliegen. Als Nachnamen finden sich *Genc* (907) und *Genç* (920), wobei *Genç* die korrekte türkische Schreibweise ist.

-
- 1 Das ›Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache‹ ist ein Projekt, das auf historischen und aktuellen öffentlichen Medientexten, Sachbüchern und historischen deutschsprachigen Quellen beruht. Über die Plattform können je nach Forschungsziel unterschiedliche digitale Textsammlungen abgefragt und linguistisch unter Rückgriff auf Kontextauszüge, Wortangaben etymologischer Art usw. erschlossen sowie analysiert werden (siehe hierzu <https://www.dws.de/d/ueber-uns> [30.08.2022]).
 - 2 Metasprache, das Sprechen über Sprache, wird in der Linguistik durch Kursivsetzung markiert, so auch in diesem Beitrag (z.B. das Wort *Brandanschlag*).
 - 3 Worthäufigkeiten werden in runden Klammern angegeben. Das Wort *Politik* kommt insgesamt 566-mal vor, aufgeführt als *Politik* (566).

es anscheinend nicht. *Solingen ist im kollektiven Gedächtnis längst vergessen.*« (Die Tageszeitung, 12.07.2018; Herv. der Verfasserin)

Im TAZ-Artikel ordnet die Autorin Aydemir den Anschlag nicht nur als »rassistisch«, sondern sowohl in Bezug auf die eigene Biografie aus den Augen einer damals Sechsjährigen als auch gesamtgesellschaftlich als Zäsur historischen Ausmaßes ein. Dabei ist diese Einordnung subjektiv, denn in der Rückschau – auch in Relation zur Gegenwart – macht sie aus, dass der Brandanschlag als solcher nicht im »kollektiven Gedächtnis« verankert sei (vgl. ebd.). Dieser kurze Einblick in die Gefühlswelt der Autorin spiegelt zugleich das emotionale Spannungsfeld, in dem sich die migrantische und im Speziellen die deutsch-türkische Community bewegt, sehr eindrücklich wider und zeigt sich diskursiv auch wiederkehrend in der Berichterstattung über Veranstaltungen, die des Solinger Brandanschlags gedenken (siehe Belege 2 und 3).

- (2) »Der Brandanschlag habe sich *tief ins kollektive Gedächtnis* der hier lebenden *Einwanderer eingebrannt* [...].« (Kölner Stadt-Anzeiger, 31.05.2018; Herv. der Verfasserin)
- (3) »[...] [d]er Brandanschlag von Solingen war [...] *eine Zäsur* für das Verhältnis von *Einheimischen und Migranten* in Deutschland.« (Berliner Zeitung, 30.05.2018; Herv. der Verfasserin)

Diskursiv werden durch den Blick in die Kontexte Spannungsverhältnisse ersichtlich, widergespiegelt in Wörtern wie *Zäsur* oder Phrasen wie *tief in das kollektive Gedächtnis einbrennen*, wonach verdeutlicht wird, dass Solingen für die Mehrheitsgesellschaft längst vergessen ist (vgl. u.a. Die Tageszeitung, 12.07.2018). Im Gegensatz hierzu offenbart sich im »kollektiven Gedächtnis« der deutschen Sprache, dass Solingen mit dem Brandanschlag sehr wohl assoziiert wird und sich feste Konstruktionen bilden, die sich im Zeitverlauf von fast drei Jahrzehnten zeigen – wie die nachfolgende Analyse veranschaulicht.

Kontexte von *Brandanschlag* im Sprachgebrauch

Wird das Wort *Brandanschlag* im »Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache« (kurz: DWDS) untersucht, ist ersichtlich, dass *Brandanschlag* nicht nur mit typischen Wortverbindungen auftritt, sondern auch im Zeitverlauf den öffentlichen Diskurs prägt und verschiedene Höhepunkte aufweist, unter anderem im Jahr 1993 mit 2.299 Treffern (siehe Abbildung 4). *Brandanschlag* kommt im deutschen Sprachgebrauch konkret mit folgenden typischen Verbindungen vor (vgl. Abbildung 5) und ermöglicht somit über den Sprachgebrauch auch Rückschlüsse auf das kollektive

Gedächtnis, das ich an dieser Stelle als Mentalitäten⁴ einer Zeit im Sinne Hermanns (1995) deute:



Abb. 5: DWDS – Suchabfrage >Brandanschlag<, typische Wortverbindungen

Brandanschläge sind ausländergefährlich oder fremdenfeindlich, sie sind mörderisch, tödlich, nächtlich, rassistisch, rechtsextremistisch oder linksextrem und werden verübt und aufgeklärt, es gibt Täter*innen, Urheber*innen und Opfer. Das Wort *Brandanschlag* ist konkret verknüpft mit den Städtenamen *Solingen* und *Mölln*, was auf die beiden rechtsextremen Attentate sowohl 1993 als auch 1992 hinweist. Dieser Einblick in typische Wortverbindungen des Wortes *Brandanschlag* im deutschen Sprachgebrauch verdeutlicht, dass unabhängig von subjektiven Perspektiven das Wort mit den Städten *Mölln* und *Solingen* typischerweise in öffentlichen Diskursen erscheint und somit Assoziationen bildet. Gleichzeitig ist anhand des historischen Zeitverlaufs von 1946 bis 2021⁵ eine Kontinuität hinsichtlich des öffentlichen Sprachgebrauchs zu sehen, denn sowohl die hier vorgenommene DWDS-Analyse als auch die in Abbildung 6 dargestellte Wortverlaufskurve basieren auf über 69.000 Dokumenten, die das DWDS-Zeitungskorpus mit unterschiedlichen Quellen von der Aachener Zeitung (2003 bis 2022) bis Die ZEIT (1946 bis 1918) umfassen.⁶

4 Unter »Mentalität« werden diskurspezifisch Einstellungen, Meinungen und Positionen einer Sprachgemeinschaft im Zeitverlauf gebündelt, die sich unter anderem über diskurslinguistische Analysen erschließen lassen (siehe hierzu ausführlicher Hermanns 1995 oder Gür-Seker 2015a).

5 Mit 1.056 Treffern für das Jahr 2021, vgl. <https://www.dwds.de> [30.08.2022].

6 Für weitere Angaben zum Aufbau der digitalen Textsammlung siehe <https://www.dwds.de/d/korpora/zeitungenxl> [30.08.2022].



Abb. 6: DWDS – Verlaufskurve von *Brandanschlag* (Zeitraum 1946 bis 2021)

Über den Wortverlauf lassen sich zugleich gesellschaftliche Entwicklungen im Zeitverlauf erschließen, die das Thema *Brandanschlag* in der Öffentlichkeit aufgreifen bzw. darüber berichten. Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Wort *Brandanschlag* unter Rückgriff auf die hier vorliegende Textsammlung allgemeingültige Rückschlüsse auf die deutsche Sprache ermöglicht⁷ und mit Solingen oder Mölln sowie politisch motivierten Gründen kontextualisiert wird (hier insbesondere rechts- oder linksextrem). Doch wie zeichnet sich der Sprachgebrauch in dem nun heranzuziehenden Spezialkorpus bzw. ›Solingen‹-Korpus aus und wie werden die Betroffenen dargestellt? Schauen wir uns dazu nun zunächst die Kontexte des Wortes *Brandanschlag* genauer an, um dann Kontexte des Familiennamens *Genç* zu untersuchen.

Kontexte von *Brandanschlag* mit Fokus auf Betroffene

Fragt man das Suchwort ›Brandanschlag‹ im Untersuchungskorpus ab, finden sich im Kontext des Solinger Brandanschlags Adjektive bzw. Ausdrücke wie ›rechts-

7 Zur Repräsentativität von Textsammlungen siehe ausführlicher Januscheck (2022) oder Gür-Şeker (2014).

extrem«, »rechtsextrem motiviert«, »ausländerfeindlich«, »rassistisch motiviert«, »fremdenfeindlich«, »barbarisch« oder »mörderisch«. An den *Brandanschlag* wird diskursiv »erinnert«, unter anderem im Rahmen von Gedenkveranstaltungen, und er wird in Bezug gestellt zu anderen rechtsextremen Taten. Es finden sich im ›Solingen‹-Korpus verschiedene Kontexte, in denen Wörter mit ›*anschlag⁸ vorkommen (siehe Belege 4 bis 7).

- (4) »Damals war es eine unmittelbare Reaktion auf den rechtsextremen *Brandanschlag* von Solingen.« (Rheinische Post, 12.03.2019)
- (5) »Bei dem von Rechtsextremen begangenen *Brandanschlag* in Solingen im Jahr 1993 hatte sie im Feuer zwei Töchter, zwei Enkelinnen und eine Nichte verloren.« (Kölner Stadt-Anzeiger, 29.01.2019)
- (6) »»Wir brauchen aber nicht 80 Jahre zurückzuschauen, um Hass und Gewalt gegen Minderheiten zu erleben«, sagte der Vorsitzende des Jugendstadtrates und erinnerte in diesem Zusammenhang an den *Brandanschlag* von Solingen vor 25 Jahren.« (Bergische Morgenpost, 10.11.2018)
- (7) »Von den rassistisch motivierten Übergriffen 1991 in Hoyerswerda über den ausländerfeindlichen *Brandanschlag* 1993 in Solingen bis hin zum gezielten Überfall auf acht Inder in Mügeln 2007 reichte sein Rückblick.« (Gießener Anzeiger, 27.09.2018)

Im ›Solingen‹-Korpus finden sich Wörter wie *Brandanschlag*, *Gewaltanschlag*, *Mordanschlag*, *Anschlag* und *Nagelbombenanschlag*, wobei *Anschlag* nicht nur Bezug nimmt auf den Solinger Brandanschlag, sondern auch rechtsextreme Taten wie die des NSU-Trios werden kontextualisiert (siehe dazu Karakayalı et al. 2017; Gür-Şeker 2015b). Diskursiv wird *Solingen* folglich mit anderen rechtsextremen Anschlägen und Mordserien verknüpft und spiegelt damit Kontinuitäten rechter Gewalt in Deutschland wider, die sich in der Berichterstattung über verübte rechtsextreme Anschläge bzw. Mordserien oder aber auch in Gedenkveranstaltungen, Auszeichnungen sowie literarischen Kontexten zeigen (siehe Belege 8 bis 13).

- (8) »Der gebürtige Kölner wohnte in der Keupstraße, als eine rechte Terrorzelle hier 2004 einen *Nagelbombenanschlag* verübte.« (Bergische Morgenpost, 10.05.2019)
- (9) »Der Solinger *Brandanschlag*, bei dem fünf Frauen und Mädchen der Familie Genç starben, jährt sich zum 26. [...]« (Solinger Morgenpost, 10.05.2019)
- (10) »Yurtseven erinnerte an die Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen und den *Brandanschlag* in Solingen. Wie damals sei Schweigen heute auch wieder zur Normalität geworden.« (Deggendorfer Zeitung, 21.03.2019)

8 Über die Suchwortabfrage lassen sich gezielt alle Wortbildungen mit *-anschlag* erschließen (z.B. *Brandanschlag*, *Anschlag*, *Nagelbombenanschlag* etc.).

- (11) »Die ›Neonazi-Morde‹ an ihren unschuldigen Landsleuten in Deutschland haben sich in das kollektive Bewusstsein der Türkei eingebrannt wie der *Brandanschlag* von Solingen im Jahr 1993.« (Stuttgarter Zeitung, 12.07.2018)
- (12) »Özlem Özgül Dündar hat das Wagnis auf sich genommen, den *Brandanschlag* von Solingen literarisch zu thematisieren.« (Kölner Stadt-Anzeiger, 01.09.2018)
- (13) »Sie erinnerte an die Opfer, die vor 25 Jahren in Solingen bei einem fremdenfeindlichen *Brandanschlag* ums Leben gekommen waren, und verlas ihre Namen.« (Aachener Zeitung, 02.06.2018)

Der Brandanschlag von Solingen wird demnach nicht nur als rechtsextremer Anschlag kategorisiert. Er steht in einem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang auch in Relation zu danach erfolgenden Anschlagsserien rechter Gewalt (vgl. Belege 8, 10) und wird auch als solcher in verschiedenen Kontexten wiederkehrend in Erinnerung gerufen – sei es über Gedenkveranstaltungen (vgl. Belege 9, 13, 15), dem Verlesen von Opfernamen oder in Form literarischer Aufarbeitung (vgl. Beleg 12).

Kontext des Nachnamens *Genç*

Als wiederkehrende Dreiworteinheit im Kontext von *Genc/Genç* lassen sich die Phrasen *türkischstämmige Familie Genc/Genç* (108) oder *türkische Familie Genc/Genç* (76) ausmachen. Die Berichterstattung markiert die Familie *Genç* vorwiegend explizit als *türkischstämmig* oder *türkisch*. Im Zentrum der Berichterstattung steht insbesondere *Mevlûde Genç* (668), deren Vor- und Nachname in der Berichterstattung systematisch verwendet werden, wobei sie als »Mutter der türkischen Familie« (Agence France Presse, 23.05.2018) oder »Mutter und Großmutter der Getöteten« (General Anzeiger, 27.05.2008) bezeichnet und als Versöhnerin dargestellt wird, die für »Verständnis zwischen Deutschen und *Ausländern*« (Nürnberger Nachrichten, 28.02.1996; Herv. der Verfasserin) wirbt.

- (14) »*Genç* hatte sich seit dem *Brandanschlag* von Solingen 1993, bei dem sie zahlreiche Familienmitglieder verlor, für Versöhnung und Dialog starkgemacht.« (Aachener Zeitung, 30.01.2019)
- (15) »Im Mai 2018 noch hatte *Genç* beim Festakt zum 25-jährigen Gedenken an den *Brandanschlag* von Solingen erneut für Versöhnung geworben.« (Kölner Stadt-Anzeiger, 29.01.2019)
- (16) »Die Überlebende des *Brandanschlags* von Solingen sollte von Ministerpräsident Armin Laschet für ihre Verdienste um die deutsch-türkische Freundschaft geehrt werden.« (Welt, 29.01.2019)

Schaut man sich die Medienberichterstattung im Zeitverlauf näher an, wird die Familie insbesondere in der früheren Berichterstattung zwischen 1993 bis 1998 explizit als »türkische« Familie bezeichnet; es sind »Türkinnen«, die sterben oder zu Besuch aus der Türkei gekommen waren. Gleichzeitig werden die Opfer explizit als »Ausländer« bezeichnet und somit von der Mehrheitsgesellschaft abgrenzt. Mevlüde Genç nimmt aufgrund ihrer Appelle zum Zusammenhalt eine Vorbildfunktion ein und wird 1994 von der ARD zur »Frau des Jahres« gewählt. Trotzdem bezeichnen die Nürnberger Nachrichten sie als die »*Türkin* Mevlüde Genç« (Herv. der Verfasserin):

- (17) »Die Türkin Mevlüde Genç (51), die beim Brandanschlag von Solingen 1993 ihre beiden Töchter, eine Nichte und zwei Enkelinnen verloren hat, ist ›Frau des Jahres‹ 1994 der ARD-›Tagesthemen‹.« (Nürnberger Nachrichten, 28.12.1994)

Im Artikel der Nürnberger Nachrichten ist nicht nur der Familienname falsch geschrieben, sondern gleichzeitig wird auch die türkische Nationalität Mevlüde Genç hervorgehoben, was eine medial konstruierte Abgrenzung zur Mehrheitsgesellschaft evoziert, denn Mevlüde Genç bleibt trotz ihres langen Aufenthalts in Deutschland und ihres Bemühens um Versöhnung ›Türkin‹.

In der Berichterstattung zwischen 2015 bis 2019 finden sich im Kontext des Nachnamens *Genç* jedoch auch Bezeichnungen wie »die Solingerin Mevlüde Genç« (Aachener Zeitung, 30.01.2019) oder Kontexte, in denen die Familie ohne Nationalitätsangaben als »Familie Genç« (Solinger Morgenpost, 15.10.2018) bezeichnet wird, was Indikatoren für Praktiken des Einschließens sind, die sich sprachlich nachweisen lassen. Insgesamt liegen auch in dieser Zeitspanne (2015–2019) Dreiworteinheiten wie *türkeistämmige Familie Genç/Genç* vor. Während medial Abgrenzung sowohl in Form von Berichterstattung als auch im Wortgebrauch sichtbar werden, konstruiert Mevlüde Genç diskursiv ein gegenteiliges Bild, indem sie während ihrer Zeugenaussage im Gericht beispielsweise explizit das ›Fremdsein‹ dekonstruiert und in diesem Zusammenhang medial wie folgt zitiert wird:

- (18) »›Ich bin mit 27 Jahren nach Deutschland gekommen, habe seitdem in diesem Land meine Kräfte verbraucht und eingesetzt, habe dieses Land nie als Fremde betrachtet – warum werde ich als Fremde betrachtet?‹« (Nürnberger Nachrichten, 28.02.1996)

Auch wird Mevlüde Genç im Kontext vermeintlicher Instrumentalisierungen von Gedenkveranstaltungen durch den türkischen Staat im Jahr 2018 direkt, den Zusammenhalt in der Gesellschaft betonend, zitiert:

- (19) »Wir sollten in diesem Land friedlich und liebevoll zusammenleben und keinen Unterschied machen zwischen den Nationalitäten«, sagte sie.« (Nürnberger Zeitung/epd, 30.05.2018)

Dies sind exemplarische Belege dafür, wie Praktiken des Einschließens durch die Betroffenen selbst realisiert und medial aufgegriffen werden. Mevlüde Genç kommt dabei eine zentrale Diskursrolle zu, die sich sprachlich insbesondere in Form direkter Zitate realisiert.

Fazit

Ziel des vorliegenden Beitrags war es, eine linguistische Analyse des Mediendiskurses über den Solinger Brandanschlag von 1993 ausgehend vom Wort *Brandanschlag* und mit Fokus auf die Familie Genç durchzuführen. Es konnte aufgezeigt werden, dass sich diverse diskursive Konfliktlinien ausmachen lassen, denen im Rahmen des Beitrags nur punktuell nachgegangen werden konnte. So wird diskursiv über ein angemessenes gesamtgesellschaftliches Nachdenken bzw. Wahrnehmen des rechtsextremen Brandanschlags von Solingen reflektiert. Während die deutsch-türkische Community den Anschlag als Zäsur empfindet und als Teil ihres kollektiven Gedächtnisses kontextualisiert, finden sich Medientexte, in denen dies der Mehrheitsgesellschaft nicht zugesprochen wird – unter anderem aufgrund von Alltagserfahrungen oder der Kontinuität rechtsextremer Anschläge sowie Mordserien wie die des rechtsextremen ›Nationalsozialistischen Untergrunds‹ (NSU). Auf Grundlage des ›Solingen‹-Korpus sowie unter Rückgriff auf das DWDS-Korpus konnte die diskurslinguistische Analyse veranschaulicht werden, dass Solingen mittlerweile ins ›kollektive Gedächtnis‹ eingegangen zu sein scheint, da *Brandanschlag* im deutschen Sprachgebrauch unter anderem eng verknüpft ist mit *Solingen* und typische auf den Anschlag hinweisende und diesen näher spezifizierende Wortverbindungen aufweist.

Über einen Untersuchungszeitraum von 26 Jahren offenbaren sich auf Sprachenebene Praktiken der Ausgrenzung, die sich nicht nur in politischen Dimensionen der Anteilnahmslosigkeit widerspiegeln und die diskursiv kritisch thematisiert werden (z. B. Bundeskanzler Helmut Kohls Abwesenheit während der ersten Solinger Trauerfeier). Praktiken der Ausgrenzung zeigen sich zugleich sprachlich unter anderem widerspielt in unreflektierten systematischen Falschschreibungen türkischer Nachnamen, hier am Beispiel des Nachnamens *Genç*, oder des nationalitätszuschreibenden Adjektivs *türkeistämmig* oder *Türkin*, die für die Bezeichnung der Betroffenen verwendet werden. Dem stehen Praktiken des Einschließens gegenüber, die medial, aber auch akteurspezifisch realisiert werden durch das wiederkehrende Benennen von Zusammenhalt – so wie es Mevlüde Genç fast drei Jahrzehnte lang

praktizierte – oder durch Akteur*innen, die über Medien, Kunst und Literatur in die Öffentlichkeit hineinwirken und somit Erinnerungskultur in Bezug auf die Kontinuitäten rechter Gewalt prägen.

Literatur

Primärliteratur

DWDS – *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart*, hg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. <https://www.dwds.de> [30.08.2022].

Maxqda. Analysetool für quantitative und qualitative Analysen. www.maxqda.de [30.08.2022].

›Solingen‹-Korpus. Erschlossen über Nexis-Uni (<https://advance.lexis.com> [30.08.2022]) für den Untersuchungszeitraum 06/1993 bis 05/2019 mittels Suchwörter ›Solingen‹ und ›Brandanschlag‹. Nichtöffentliches Datenmaterial. *Suchwortabfrage ›Brandanschlag‹*. <https://www.dwds.de/wb/Brandanschlag> [30.08.2022].

Sekundärliteratur

Böke, Karin (1996): Politische Leitvokabeln in der Adenauer-Ära. Zu Theorie und Methodik, in: Böke, Karin/Liedtke, Frank/Wengeler, Martin (Hg.): *Politische Leitvokabeln in der Adenauer-Ära*, Berlin: de Gruyter, S. 19–50

Gür-Şeker, Derya (2014): Zur Verwendung von Korpora in der Diskurslinguistik, in: Angermüller, Johannes/Nonhoff, Martin/Herschinger, Eva/Macgilchrist, Felicitas/Reisigl, Martin/Wedl, Juliette/Wrana, Daniel/Ziem, Alexander (Hg.): *Kompendium der interdisziplinären Diskursforschung*, Bielefeld: transcript, S. 583–603.

Gür-Şeker, Derya (2015a): Das Wort im Diskurs, in: Haß, Ulrike/Storjohann, Petra (Hg.): *Handbuch Wort und Wortschatz*, Berlin: de Gruyter, S. 77–101.

Gür-Şeker, Derya (2015b): »In Deutschland die Soko Bosphorus, in der Türkei die Soko Ceska.« Die Berichterstattung über die NSU-Morde in deutsch- und türkischsprachigen Medien im Vergleich, in: Friedrich, Sebastian/Wamper, Regina/Zimmermann, Jens (Hg.): *Der NSU in bester Gesellschaft*, Münster: UNRAST, S. 93–113.

Hermanns, Fritz (1995): Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik, in: Gardt, Andreas/Mattheier, Klaus J./Reichmann, Oskar (Hg.): *Sprachgeschichte des Neuhoch-*

- deutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 69–101.
- Januschek, Franz (2022): »Qualitative« Diskursanalyse von Netzkommunikation, in: OBST 100/2022, S. 65–84.
- Karakayalı, Juliane/Kahveci, Çağrı/Liebscher, Doris/Melchers, Carl (2017): Den NSU-Komplex analysieren: aktuelle Perspektiven aus der Wissenschaft, Bielefeld: transcript.
- Klein, Josef (1998): Politische Kommunikation als Sprachstrategie, in: Jarren, Otfried/Sarcinelli, Ulrich/Saxer, Ulrich (Hg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil, Opladen [u.a.]: Springer VS, S. 376–395.
- Stubbs, Michael (1996): Text and Corpus Analysis, Oxford [u.a.]: Blackwell.

